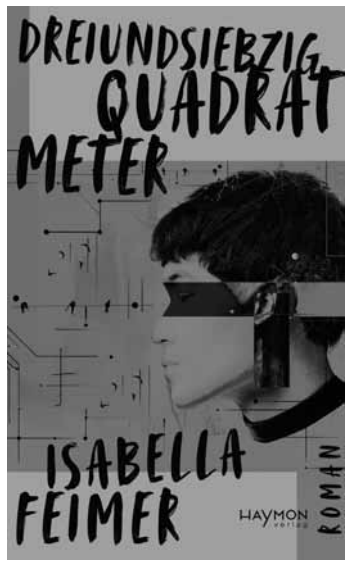
**LITERATUR**




© HAYMON VERLAG

ROMAN „DREIUNDSIEBZIG QUADRATMETER“

# Zurück in den Mutterschoß

Chris Lauer

**Der Mutterroman „Dreiundsiebzig Quadratmeter“ der österreichischen Schriftstellerin Isabella Feimer ist ein so verstörendes wie anmutiges Sprachkunstwerk.**

Titel rund um ambivalente, negative oder monströse Mutterfiguren haben in den vergangenen Jahren die Auslagen in den Buchhandlungen besonders oft bestückt; dass der Stoff bei Isabella Feimer völlig unverbraucht scheint, spricht nicht nur für die ästhetische Qualität ihres beim Haymon Verlag erschienenen Romans „Dreiundsiebzig Quadratmeter“, sondern auch für die weiterhin bestehende Dringlichkeit und Relevanz des Themas, das, bevor sich Autor*innen an es heranwagten, lange Zeit und wohl wegen der wirkmächtigen, jegliche Ambiguität verleugnenden Ideale rund um Mutterschaft ein tabuistisches Schweigen umgeben hat.

Wie in früheren Werken der Autorin spielt in ihrem neuen Werk das Motiv der Metamorphose eine bedeutende Rolle – doch fällt sie hier mit einer schaurig-morbiden Regression zusammen. Eine junge, namenlos bleibende Frau kehrt nach dem Tod ihrer Mutter zurück in deren Wohnung. Kaum die Schwelle übertreten, dringen Erinnerungen auf sie ein („Ich atme ein, atme Siedlung, Mutters Wohnung, Mutter, atme Einsamkeit“), doch noch wähnt sie sich nicht in Gefahr. Noch versucht sie, sich nicht vereinnahmen zu lassen von der kürzlich Verstorbenen und deren langem, kaum verblichenem Schatten, den diese auf sie wirft („[…] gib mir ein paar Tage in dieser anderen Welt, der ich mich, obwohl ich mich in ihr bewege, widersetze, gib mir dieses andere Ich zurück“).

Je länger sie jedoch in der verlassenen Wohnung ausharrt, desto mehr kokoniert sie sich in der Lebenswelt der Toten ein. Die Tage liegen wie weite Schneeflächen vor ihr; sie verbringt sie damit, ihre Fingernägel in der Farbe Nachtrot, die ihre Mutter immer trug, zu lackieren, die würzigen Zigaretten, die sie in der Wohnung findet, zu rauchen, in die Lavendelduft verströmenden Kleider aus dem Fundus des mütterlichen Kleiderschranks zu schlüpfen. Was als annähernd harmloses Maskenspiel beginnt, wird zu einem gespenstischen Transformationsprozess, der nicht nur zu einer Überblendung von Vergangenheit und Gegenwart führt, sondern auch eine über den Tod hinausreichende Verschmelzung von Mutter und Tochter mit sich bringt. Zwischen der Hinterbliebenen und ihrem Partner Rick, der bei jedem Besuch in der ebenfalls namenlosen Siedlung mehr zu einem Fremdkörper wird, kriselt es. Der Frau, deren Kindheit der Überforderung ihrer alleinerziehenden Mutter wegen eine einzige große Leidensgeschichte war, droht mit dem Selbstverlust auch eine tiefe psychische Krise.

Der bekannte, auf den mexikanisch-amerikanischen Dichter Cesar A. Cruz zurückgehende Satz „Art should comfort the disturbed and disturb the comfortable“ („Kunst sollte die Aufgewühlten trösten und die Bequemen aufschrecken“) trifft in besonderer Weise auf Feimers Roman zu. Während das Erzählte selbst aufstört, wohnt der ebenso erschütternden Schönheit des gewählten Schreibstils auch etwas Tröstend-Erhebendes inne: „Herbstluft und Dämmerung, eine Zeit, die noch kein Miteinander gehabt hatte, keine Stimme, keinen Klang. Ich blieb stumm, wusste nicht, welches Miteinander der anbrechende Morgen von uns verlangte.“

Feimer schreibt Sätze mit der unerbittlich ins Ohr dringenden Wucht von Glockenschlägen. Jeder einzelne wirkt wie ein unbedingter Ruf zum Innehalten und doch drängt er gleich weiter hin zu seinem Schlusspunkt, zum Beginn des nächsten, der die Aufmerksamkeit der Lesenden ebenso selbstverständlich für sich beansprucht. Es ist eine atemlos-schöne wie in ihrer Intensität auch unbehagliche Sprache, derer sich die österreichische Autorin bedient, wenn sie schreibt: „Blau steht mir, denke ich, mir steht die Sehnsucht, die aus dieser Farbe spricht, das Leben, das man nicht gehabt, Verlangen, das stets bedeckt sein muss, nur unter den Oberflächen brodelt / kein Wunder / dass die Tabletten blau / Blau steht mir / Mutter / mochte Blau / und sehe ich weg und ruckartig zurück zum Spiegelbild, kann ich sie in mir erkennen.“

Man meint, wenn man den Roman „Dreiundsiebzig Quadratmeter“ liest, zu spüren, dass nicht allein sein Verfasstwerden für die Autorin eine zwingende Notwendigkeit darstellte, sondern auch die Art, wie er geschrieben wurde: dicht und poetisch auf eine Weise, die eine fast unheimliche Zugkraft erzeugt. Paradox scheint, dass man sich dort, wo die Prosa ob der Zuspitzung des Erzählten in die Lyrik kippt, trotz der damit einhergehenden Zersplitterung der Syntax weniger den Grenzen des Verbalisierbaren nähert, als sich auf eine Entfesselung einer über einen ungehörigen Möglichkeitsreichtum verfügenden Sprache zubewegt – dass Isabella Feimer eine versierte Poetin ist (siehe woxx 1860), wird hier unzweifelhaft deutlich.

---

Isabella Feimer: „Dreiundsiebzig Quadratmeter“, Roman, Haymon Verlag, Innsbruck-Wien 2026, 180 Seiten

**woxx – déi aner wochenzeitung/l'autre hebdomadaire**, früher: **GréngeSpoun** – wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ – gegründet 1988 – erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion:** Joël Adami *ja* (joel.adami@woxx.lu), Maria Elorza Saralegui *mes* (maria.elorza@woxx.lu), Karin Enser *cat* (karin.enser@woxx.lu), Thorsten Fuchshuber *tf* (thorsten.fuchshuber@woxx.lu), Fabien Grasser *fg* (fabien.grasser@woxx.lu), Susanne Hangarter *sh* (susanne.hangarter@woxx.lu), Chris Lauer *cl* (chris.lauer@woxx.lu), Yolène Le Bras *ylb* (yolene.lebras@woxx.lu), Sara Trapp *st* (sara.trapp@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel und Grafiken geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Verwaltung:** Giulia Thinnes (admin@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo. – Do. 9 – 16 Uhr • **Druck:** c. a. press, Esch • **Einzelpreis:** 3 € • **Abonnements:** 50 Nummern kosten 115 € (Ausland zzgl. 40 € Portokostenbeteiligung); Bezug als PDF 110 €; Student*innen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 60 € • **Gratis Testabos** siehe abo.woxx.lu • **Konto:** CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu–Abos bitte mit dem Vermerk „Neu–Abo“; ansonsten Abo–Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Tel. 29 79 99; annonces@woxx.lu • **Recherchefonds:** Spenden für den weiteren Ausbau des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der „ProWoxx – Fir de Meenungs- a Pressepluralismus asbl“ sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto • **Post–Anschrift:** woxx, b.p. 684, L–2016 Luxemburg • **Büros:** 51, av. de la Liberté (2. Stock), Luxemburg • **E–Mail:** Redaktion – woxx@woxx.lu; Veranstaltungshinweise – agenda@woxx.lu • **URL:** www.woxx.lu • **Tel.** (00352) 29 79 99